

## Lohn- und Preisstops?

Karl-Heinz Dignas, Sparkasse, Heft 5/Mai 1972, Seite

Wenn man die Entwicklung der Lebenshaltungspreise in den vergangenen Jahren ansieht, so ergibt sich ein bedenkliches Bild: Die durchschnittliche Inflationsrate in den einzelnen Konjunkturzyklen kletterte von 0,9 % in den Jahren 1953 bis 1957, über 2 % 1958 bis 1962, über 2,7 % 1963 bis 1967 auf 3,7 % im letzten Konjunkturzyklus, der jetzt wohl zu Ende ist. Für den nächsten Konjunkturzyklus erscheint die Befürchtung der Deutschen Bundesbank nicht ganz unberechtigt, daß die jetzige Preissteigerungsrate von rund 5,5 % den Sockel bildet, auf den sich die konjunkturellen Preissteigerungen des nächsten Zyklus aufbauen.

Immer noch ist aber die Preisstabilität das Ziel, das die höchste Priorität in den Augen der Bundesbürger hat. Dies haben wieder einige Umfragen in der letzten Zeit ergeben. Um dieses Ziel zu erreichen, würden über 62 % der Bevölkerung staatliche Lohn- und Preisstopps befürworten. Wenn man nach dem Spruch „Volkesstimme, Gottesstimme“ vorgeht, so müßte die Regierung ab morgen auf den Wunsch der Mehrheit der Bundesbürger hin einen Lohn- und Preisstopp einführen.

Ist es aber tatsächlich so einfach; kann man die Inflation einfach verbieten, denn nichts anderes ist ja ein Lohn- und Preisstopp? Wenn man diese Forderungen nach Lohn- und Preisstopp hört, so wird man an den Mann erinnert, dem es zu warm war und der daraufhin das Thermometer wegwarf. Nichts anderes ist nämlich ein Lohn- und Preisstopp: Symptome werden kuriert, aber die Ursachen dieser Entwicklung nicht getroffen. Wenn die jetzt herrschenden übermäßigen Preissteigerungsraten von einem Ungleichgewicht zwischen der volkswirtschaftlichen Nachfrage und dem volkswirtschaftlichen Angebot zumindest mittelfristig herrühren, so würden diese Ungleichgewichte auch durch einen Preis- und Lohnstopp nicht vermindert. Die Folge wären nur schwarze Märkte, Qualitätsminderungen bei gleichem Preis u. ä.

Weiterhin muß man sich fragen, wie ein Preis- und Lohnstopp überhaupt vereinbar ist mit unserer grundsätzlich marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnung. Die Anhänger der Marktwirtschaft werden ja nicht müde, auf die besonderen Funktionen des Preises in einer marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnung hinzuweisen. Diese besteht ja in erster Linie darin, daß die Produktion nach den Bedürfnissen der Verbraucher sich zumindestens langfristig ausrichtet. Die Signale hierfür kommen aus der Entwicklung der Preise der unterschiedlichsten Güter. Deshalb muß man es ganz klar sagen: Marktwirtschaft ohne freie Preisbildung ist keine Marktwirtschaft mehr.

Wenn sich also die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für Preis- und Lohnkontrollen ausspricht, dann hat diese überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dieses System der Marktwirtschaft immer noch nicht begriffen. Die Schlußfolgerung hieraus kann nur sein, daß sowohl die politischen Verantwortlichen wie auch die öffentlichen Medien in der Vergangenheit versagt haben. Sie haben es nicht vermocht, die Bevölkerung über die Vorteile unserer marktwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsordnung aufzuklären. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, daß die Forderung auf Abschaffung der Marktwirtschaft, die heute verstärkt von verschiedenen Seiten gefordert wird, bei manchen Leuten auf fruchtbaren Boden fällt.

Läßt man aber einmal die grundsätzlichen Probleme beiseite, so stellt sich sofort die Frage, wie man sich eigentlich technisch einen Lohn- und Preisstopp vorstellt. Es müßten ja im Extremfall Millionen von Einzelpreisen von der berühmten Stecknadel bis zu ganzen Unterneh-

men erfaßt, gestoppt und deren Stopp kontrolliert werden. Eine totale Kontrolle ist aber praktisch undenkbar, so daß nur diejenigen aus dieser Kontrolle Nutzen ziehen werden, die die Kontrollen am besten umgehen können. Das aber wäre wohl auch nicht im Sinne derer, die jetzt nach Lohn- und Preisstopps verlangen.

Nun könnte man sagen, daß dies alles Bedenken des Theoretikers seien, in der Praxis würden ja solche Lohn- und Preisstopps gehandhabt und zwar auch in Ländern mit marktwirtschaftlicher Wirtschaftsordnung. Aber eben gerade die Praxis solcher Lohn- und Preisstopps bestätigte bisher alle theoretischen Überlegungen.

So wurden in den USA allein 3 000 Steuerfahnder zur Kontrolle eingesetzt. Obwohl die Steigerung der Lebenshaltungspreise im Jahre 1971 daraufhin mit 3,4 % wesentlich niedriger als im Vorjahr (+ 5,8 %) ausfiel, konnte das hochgesteckte Ziel der Begrenzung des Preisanstiegs auf maximal 3 % trotz Lohn- und Preiskontrollen nicht erreicht werden. Nach der Aufhebung der Preis- und Lohnkontrollen in den USA wird jetzt schon wieder ein erneutes Einfrieren der Preise und Löhne gefordert. Dies ist eine Bestätigung der These, daß man die Kontrollen laufend verschärfen muß, um zu Erfolgen zu kommen.

Auch in Frankreich, in den Niederlanden und in den skandinavischen Ländern hat man es mit Lohn- und Preisstopps versucht. Auch hier waren keine größeren Erfolge als in den USA zu verzeichnen. Die „Erfolge“ lagen nur darin, daß man nach der Aufhebung des Preis- und Lohnstopps sofort einen großen Preisschub provozierte. Theorie und Praxis von Preis- und Lohnstopps kommen also zu dem gleichen Ergebnis: Preis- und Lohnstopps sind kein Mittel, um die Inflation in den Griff zu bekommen. Sie doktern zwar an den Symptomen herum, kurieren aber nicht die Ursachen.